Carl Philipp Emanuel

BACH

Sonate in C

für zwei Claviere
nach Wq 87
Erstausgabe vorgelegt von Ulrich Leisinger

Sonata in C
for two keyboards
after Wq 87
First edition by Ulrich Leisinger

In Verbindung mit dem Forschungsprojekt Bach-Repertorium
an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Stuttgarter Bach-Ausgaben

Carus 33.451

Vorwort

Die Komposition von Sonaten und Konzerten für zwei Claviere scheint die Mitglieder der Bach-Familie seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert in besonderem Maße gereizt zu haben. Das älteste vollständig erhaltene Stück ist das Konzert C-Dur BWV 1061, das Johann Sebastian Bach um 1733 zunächst für zwei Solocembali schrieb – vielleicht für seine beiden ältesten Söhne – und erst nachträglich mit einer Orchesterbegleitung versah. Wilhelm Friedemann Bach griff das Modell eines Konzerts für zwei Cembali ohne Orchesterbegleitung mit seinem Concerto F-Dur Fk 10 auf. Konzerte für zwei Clavier-Instrumente und Orchester schrieben außer Johann Sebastian (BWV 1060) und Wilhelm Friedemann (Fk 46) dann auch Carl Philipp Emanuel (Wq 46 und 47) und Wilhelm Friedrich Ernst Bach. Nicht minder ertragreich ist das Repertoire an Sonaten für zwei Claviere, das vor allem Johann Christian Bach pflegte, aber offenbar auch Johann Christoph Friedrich, wie aus einem seiner Briefe an den Verleger Breitkopf vom 16. Februar 1791 hervorgeht,[1] und möglicherweise sogar Wilhelm Friedemann, unter dessen Namen eine Sonate im Katalog des Hamburger Musikalienhändlers Westphal von 1782 angezeigt wird. Um so merkwürdiger muß es erscheinen, daß der Neuerungen sonst so aufgeschlossene Carl Philipp Emanuel Bach diese Gattung nicht gepflegt haben soll; nach bisherigem Wissensstand stellten *Vier kleine Duette* für zwei Claviere Wq 115 seine einzigen Beiträge auf diesem Gebiet dar.

Als Bereicherung entpuppt sich ein unscheinbares, bislang unbeachtetes Blatt aus dem Besitz der Bibliothèque Nationale de France, Paris. Ein von Auguste Vincent (1829–1888) angelegtes Autographenalbum (Signatur: *W 3*) enthält als Nr. 6 das Autograph der Sonate für Flöte und obligates Clavier C-Dur Wq 87. Im unmittelbaren Anschluß hieran, als Nr. 7 gezählt, aber eigentlich zum vorigen Faszikel zugehörig, ist ein Blättchen vom Format 14 x 30 cm eingeheftet, das auf der einen Seite eine Verlaufsskizze zur Arie „Ihr Tore Gottes, öffnet euch" aus Bachs Oratorium „Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu" Wq 240 enthält. Auf der Rückseite findet sich eine gleichfalls autographe fünfzeilige Skizze im Sopranschlüssel mit der aufschlußreichen Notiz:

> Cembalo 2 im Clav. Zeichen NB der Bass bleibt, [mit anderer Tinte:] wo keine Oberstim̃e ist, werden keine Pausen in derselben Stim̃e gemacht.

Eine Bleistiftbemerkung macht deutlich, daß das Skizzenblatt zu Bachs „Sonata No 30." gehört; eine entsprechende Numerierung findet sich auf dem Titelblatt der C-Dur-Flötensonate.[2] Das Blatt stellt somit Bachs Anweisung an einen Kopisten dar, wie aus der 1766 entstandenen Sonate C-Dur für Flöte und Cembalo Wq 87 eine Sonate für zwei Claviere gewonnen werden soll: Das erste Cembalo entspricht notengetreu dem Cembalopart der Sonate für Flöte und Cembalo; das zweite Cembalo hat denselben Baßpart wie das erste Cembalo, die rechte Hand übernimmt die Flötenstimme mit Ausnahme der auf dem Skizzenblatt eingetragenen Takte. Ein Vergleich zwischen dem ursprünglichen Flötenpart und seiner nachträglichen Einrichtung für Cembalo zeigt, daß Bach im wesentlichen nur die langgehaltenen Töne der Flöte durch Umspielungen ersetzt und insgesamt für das Cembalo günstigere Lagen ausgewählt hat. Das Skizzenblatt mit der oben mitgeteilten Anweisung an den Kopisten bildet somit den Schlüssel zur Wiedergewinnung einer verschollenen, bislang aber nicht einmal vermißten Werkfassung einer authentischen Komposition Carl Philipp Emanuel Bachs.

Eine Datierung der Skizze und damit die Bestimmung des Zeitpunkts der Bearbeitung erweist sich als schwierig, da das Blättchen kein Wasserzeichen aufweist und die Schlüsselung nachträglich von fremder Hand vorgenommen wurde. Der Schriftcharakter weist aber auf die Zeit um 1775. Wahrscheinlich ist die Einrichtung zeitlich nach der Komposition des Oratoriums „Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu" (1774) erfolgt, denn es erscheint plausibler, daß Bach die Rückseite eines nicht mehr benötigten Skizzenblatts mit dem Entwurf zu einer neuen Werkfassung versah, als daß er für eine Kompositionsskizze die Rückseite eines eigentlich noch benötigten Blattes verwendete. Die Einrichtung der Flötensonate für zwei Claviere dürfte daher in Bachs Hamburger Zeit fallen, was mit der Entstehungszeit der *Vier kleinen Duette* Wq 115 – ihrerseits offenbar Bearbeitungen kleiner Stücke für Clavier zu zwei Händen – korrespondiert. Vielleicht benötigte Bach für den Unterricht einige leicht spielbare, dennoch musikalisch dankbare Werke für zwei Claviere. Die Besetzungsangabe „Cembalo" dürfte dabei gattungs-, nicht instrumentenspezifisch gemeint sein, so daß für Aufführungen jede Art besaiteter Klavier-Instrumente in Frage kommt.

Der Bibliothèque Nationale de France, Paris, sei für die freundlich erteilte Erlaubnis zur Edition gedankt.

Leipzig, im Juni 1996 Ulrich Leisinger

[1] „Ich habe kürzlich 2 Clavier Sonaten vor 2 concertirende piano Forte ohne Begleitung gesetzt, solten Sie Lust haben sie zu drucken?" (Hessische Landes- und Universitätsbibliothek Darmstadt).

[2] Siehe die Quellenbeschreibung im Kritischen Bericht.

Foreword

The composition of sonatas and concertos for two keyboard instruments seems to have exercised a particular fascination for members of the Bach family from the late 17th century onward. The earliest work of this kind which has survived in its entirety is the concerto in C major, BWV 1061, which Johann Sebastian Bach originally wrote about 1733 for two solo harpsichords, possibly for his two eldest sons, and to which he only later added orchestral accompaniment. Wilhelm Friedemann Bach followed this example of a concerto for two keyboard instruments without orchestral accompaniment in his concerto in F major, Fk 10. Other concertos for two keyboard instruments with orchestra, apart from those by Johann Sebastian (BWV 1060) and Wilhelm Friedemann (Fk 46), were composed by Carl Philipp Emanuel (Wq 46 and 47) and by Wilhelm Friedrich Ernst Bach. No less significant is the repertoire of sonatas for two keyboard instruments without orchestra, a form favoured especially by Johann Christian Bach, but evidently also by Johann Christoph Friedrich Bach, as can be seen from the letter sent by the latter to the publisher Breitkopf on the 16th February 1791,[1] and possibly also by Wilhelm Friedemann Bach, under whose name a sonata was advertised in the catalogue of the Hamburg music dealer Westphal in 1782. It is therefore all the more remarkable that Carl Philipp Emanuel Bach, who was normally so receptive to new ideas, does not appear to have written anything in this class; hitherto scholars have regarded his *Vier kleine Duette* for two keyboard instruments, Wq 115, as his only compositions in this field.

However, evidence of the existence of another work has come to light, in the form of an unprepossessing, hitherto unconsidered sheet of manuscript in the possession of the Bibliothèque Nationale de France, Paris. An album of manuscripts (shelf no. *W. 3*), collected by Auguste Vincent (1829–1888), contains as its no. 6 the autograph score of C. P. E. Bach's sonata in C major for flute and obbligato keyboard instrument, Wq. 87. This is followed immediately by a piece of manuscript paper, 14 x 30 cm, which is listed as no. 7 but which actually belongs to the previous source. On one side it contains a composition sketch for the aria "Ihr Tore Gottes, öffnet euch" from C. P. E. Bach's oratorio *Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu,* Wq 240, while on the other side there is a five-stave autograph sketch, in soprano clef, with the revealing explanation:

> Cembalo 2 in soprano clef; NB the bass remains [in different ink]: where there is no upper part no rests are to be entered in the same part.

A pencilled note makes it clear that this sketch sheet belongs to C. P. E. Bach's "Sonata no. 30"; the same number is given on the title page of the C major flute sonata.[2] The manuscript fragment was therefore Bach's instruction to a copyist how the C major sonata for flute and keyboard instrument, Wq 87, composed in 1766, was to be transformed into a sonata for two keyboard instruments: the first instrument plays note for note the keyboard part of the flute sonata; the second keyboard instrument has the same bass part as the first instrument, while the second player's right hand plays what was originally the flute part, with the exception of the bars written on the sketch sheet. Comparison between the flute part and its later adaptation for a keyboard instrument shows that the only major alterations which Bach made were to replace long-held flute notes by decorative figures, and to choose pitches more suitable for a keyboard instrument. The sketch page with the instruction to a copyist mentioned above this provides the key to the rediscovery of a hitherto lost but until now unknown version of an authentic composition by Carl Philipp Emanuel Bach.

Dating of the sketch, and therefore of the arrangement to which it refers, is difficult, because the manuscript paper contains no watermark, and the clefs were added later by another hand. However, the character of the handwriting indicates a date around 1775. Probably this sketch was made after the composition of the oratorio *Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu* (1774), because it is more likely that Bach used the reverse of a sketch which was no longer required, since the oratorio had been completed, rather than make the sketch for the oratorio on the back of another draft which was still needed. Therefore the adaptation of the flute sonata as a sonata for two keyboard instruments probably dates from Bach's years at Hamburg, which corresponds to the period when he produced the *Vier kleine Duette,* Wq 115, which are evidently arrangements of four pieces for a solo keyboard instrument. Perhaps Bach needed some easily playable but musically rewarding works for two keyboard instruments to use for teaching purposes. His use of the word "cembalo" does not necessarily refer to a harpsichord; this music was intended to be performed on any stringed keyboard instrument.

The present edition is based on two autograph sources: the original score of the flute sonata, Wq 87 (*W. 3.6*), and the sketch sheet (*W. 3.7*), from which it has been possible to reconstruct the sonata in the version for two keyboard instruments without any serious problems. The only difficulty lies in the fact that the sketch contains no dynamic markings, and few indications of phrasing and ornamentation. All additions made by the editor are identified by the use of small print or dotted lines. Thanks are due to the Bibliothèque Nationale de France, Paris, for kindly granting permission to publish this edition.

Leipzig, June 1996 — Ulrich Leisinger
Translation: John Coombs

[1] "I have recently written 2 Clavier Sonatas for 2 solo pianofortes without accompaniment. Do you wish to publish them?" (Hessische Landes- und Universitätsbibliothek Darmstadt).

[2] See the description of the sources in the Critical Report.

Avant-propos

La famille Bach semble avoir eu depuis la fin du XVII[e] siècle une certaine prédilection pour la composition de sonates et de concertos pour deux pianos. La pièce la plus ancienne de ce genre intégralement conservée est le concerto en Ut majeur BWV 1061 que Jean-Sébastien Bach composa vers 1733. L'œuvre avait été conçue à l'origine pour deux clavecins solos et le compositeur l'avait probablement destinée à ses deux fils aînés. L'accompagnement pour orchestre fut réalisé ultérieurement. Le Concerto en Fa majeur Fk 10 de Wilhelm Friedemann Bach illustre ce même genre du concerto pour deux clavecins sans accompagnement d'orchestre. Jean-Sébastien Bach et Wilhelm Friedemann Bach composèrent d'autre concertos pour deux instruments à clavier et orchestre (BWV 1060 et Fk 46) ; Carl Philipp Emanuel (Wq 46 et 47) et Wilhelm Friedrich Ernst Bach sacrifièrent également à ce genre. Le répertoire des sonates pour deux clavecins n'est pas moins bien représenté : Johann Christian Bach en composa quelques unes, de même Johann Christoph Friedrich, ainsi qu'en témoigne l'une de ses lettres à l'éditeur Breitkopf du 16 février 1791 ;[1] le catalogue du marchand de musique hambourgeois Westphal de 1782 attribue également une sonate pour deux claviers à Wilhelm Friedemann Bach. Ce contexte rend d'autant plus étonnant le fait que Carl Philipp Emanuel Bach, par ailleurs fort ouvert aux nouveautés, n'ait guère laissé d'œuvres de ce type. Selon l'état de nos connaissances, les *Vier kleine Duette,* pour deux clavecins Wq 115 semblent être sa seule contribution dans ce domaine.

Ce tableau peut être désormais enrichi par une feuillet conservé à la Bibliothèque Nationale de France, Paris, et passé jusqu'à présent inaperçu. Ce feuillet est inséré dans un album d'autographes (F-Pn, *W3*) constitué par August Vincent (1829–1888). Le n° 6 de cet album est l'autographe de la sonate pour flûte et clavecin obligé en Ut majeur Wq 87. Ce fascicule est suivi d'un petit feuillet de format 14 x 30 cm (n° 7) qui appartient sans nul doute au fascicule précédent. Ce feuillet présente au recto une esquisse de l'air « Ihr Tore Gottes, öffnet euch » de l'oratorio *Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu* (Wq 240). Au verso figure une esquisse, également autographe, de cinq portées, notée en clef d'ut accompagnée de la mention suivante :

> Clavecin 2 au clav[ier]. Signe NB la basse demeure, [d'une autre encre :] en l'absence de la voix supérieure, on ne fera pas de silences dans cette même voix.

Une remarque au crayon indique que le feuillet d'esquisse appartient à la « Sonata No. 30 » de Bach ; une numérotation correspondante figure sur la page de titre de la flûte en Ut majeur.[2] Le feuillet semble ainsi avoir été rédigé à l'attention d'un copiste indiquant la manière dont il convient de réaliser à partir de la Sonate pour flûte et clavecin Wq 87 composée en 1766 une sonate pour deux instruments à clavier : le premier clavecin reproduit fidèlement la partie de clavecin de la sonate pour flûte et clavecin. Le second clavecin reprend la partie de basse du premier clavecin tandis que la partie de flûte est confiée à la main droite à l'exception des mesures notées sur le feuillet d'esquisse. Une comparaison entre la partie de flûte originale et son adaptation ultérieure pour le clavecin montre que Bach a, pour l'essentiel, remplacé les sons tenus par la flûte par des diminutions et choisi des tessitures plus propices au clavecin. Les esquisses et les indications que présente ce feuillet livrent ainsi la clef d'une version inconnue d'une composition authentique de Carl Philipp Emanuel Bach.

Il est difficile de dater l'esquisse et de situer plus précisément cet arrangement ; le feuillet ne présente en effet aucun filigrane, de plus l'armure est de seconde main. L'écriture présente les traits caractéristiques du milieu des années 1770. Sans doute l'arrangement fut-il réalisé après que Bach eut composé son oratorio de la Résurrection et de l'Ascension du Christ (1774). Il est en effet plus vraisemblable que, pour concevoir une version nouvelle d'une œuvre, le compositeur se soit servi du verso d'une page d'esquisse dont il n'avait plus l'usage, plutôt que d'utiliser, pour une esquisse de composition, un feuillet dont il avait en fait encore besoin. L'arrangement de la sonate pour flûte en sonate pour deux clavecins se situerait ainsi dans la période hambourgeoise du compositeur, à l'époque des *Vier kleine Duette* Wq 115 – qui sont d'ailleurs eux-mêmes, selon toute vraisemblance, des arrangements de petites pièces pour clavecin à deux mains. On peut imaginer que Bach ait eu besoin pour ses activités d'enseignant de quelques pièces pour deux pianos, d'exécution facile mais présentant toutefois un intérêt musical. L'indication « clavecin » doit semble-t-il être comprise dans un sens générique et non point étroitement instrumental, destinant ainsi la composition à tout instrument à la fois à clavier et à cordes.

L'édition a été réalisée à partir des deux sources autographes, la partition originale de la sonate pour flûte Wq 87 (*W 3.6*) et le feuillet d'esquisse décrit plus haut (*W 3.7*). Elles permettent l'une et l'autre de reconstituer sans grande difficulté la sonate dans sa version pour deux clavecins. La difficulté réside dans le fait que l'esquisse ne présente aucune indication de dynamique, sauf quelques rares signes de phrasé et d'ornementation. Tous les ajouts de l'éditeur ont été gravés en petite taille ou en pointillé. Nous remercions la Bibliothèque Nationale de France d'avoir autorisé la présente édition.

Leipzig, juin 1996 — Ulrich Leisinger
Traduction : Christian Meyer

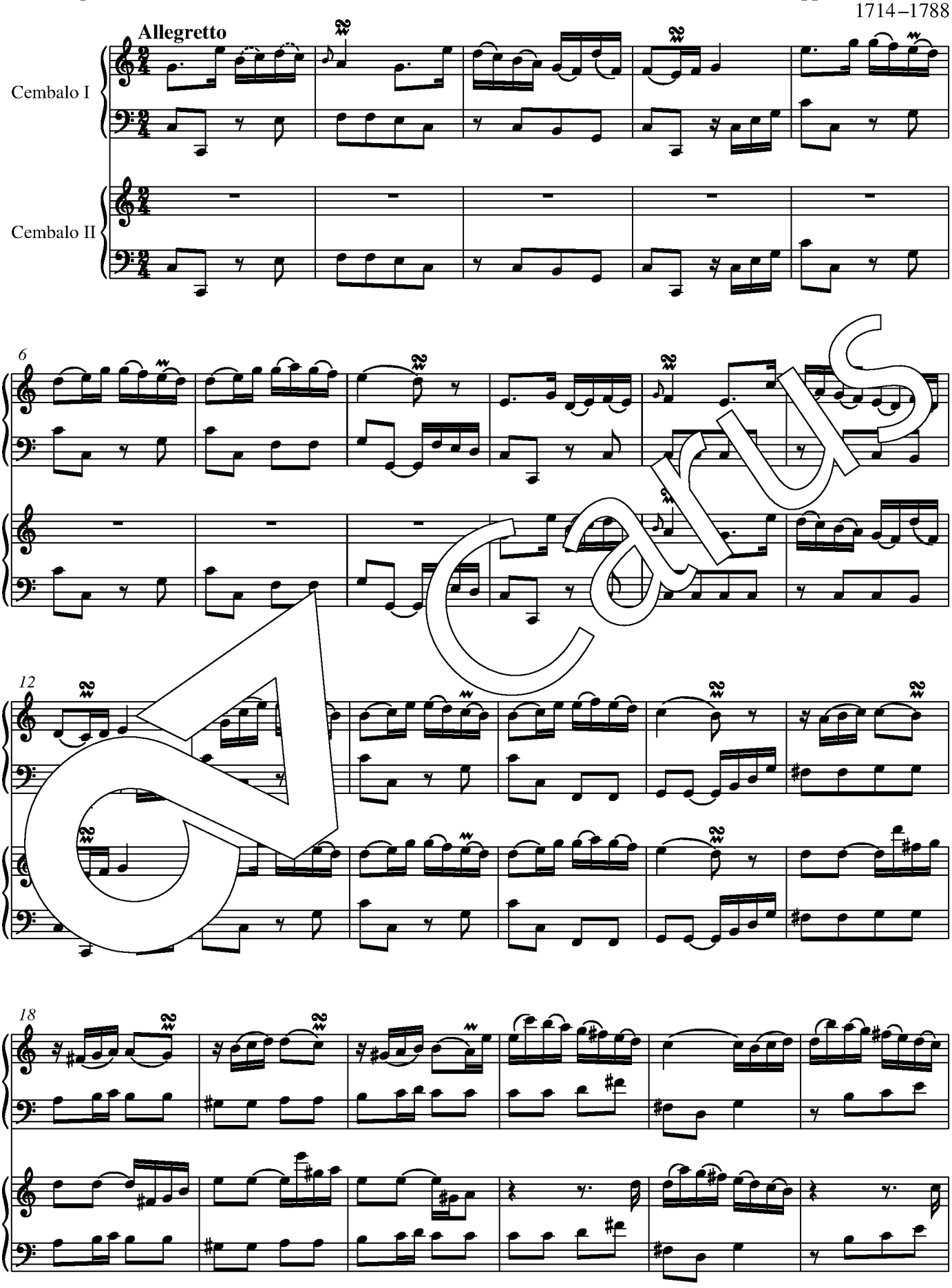
[1] « Je viens de composer deux sonates pour clavier pour deux pianoforte concertants. Auriez-vous envie de les imprimer ? »(Hessische Landes- und Universitätsbibliothek Darmstadt).

[2] Voir la description des sources dans l'apparat critique.

Sonate in C für zwei Claviere

nach Wq 87

Carl Philipp Emanuel Bach
1714–1788

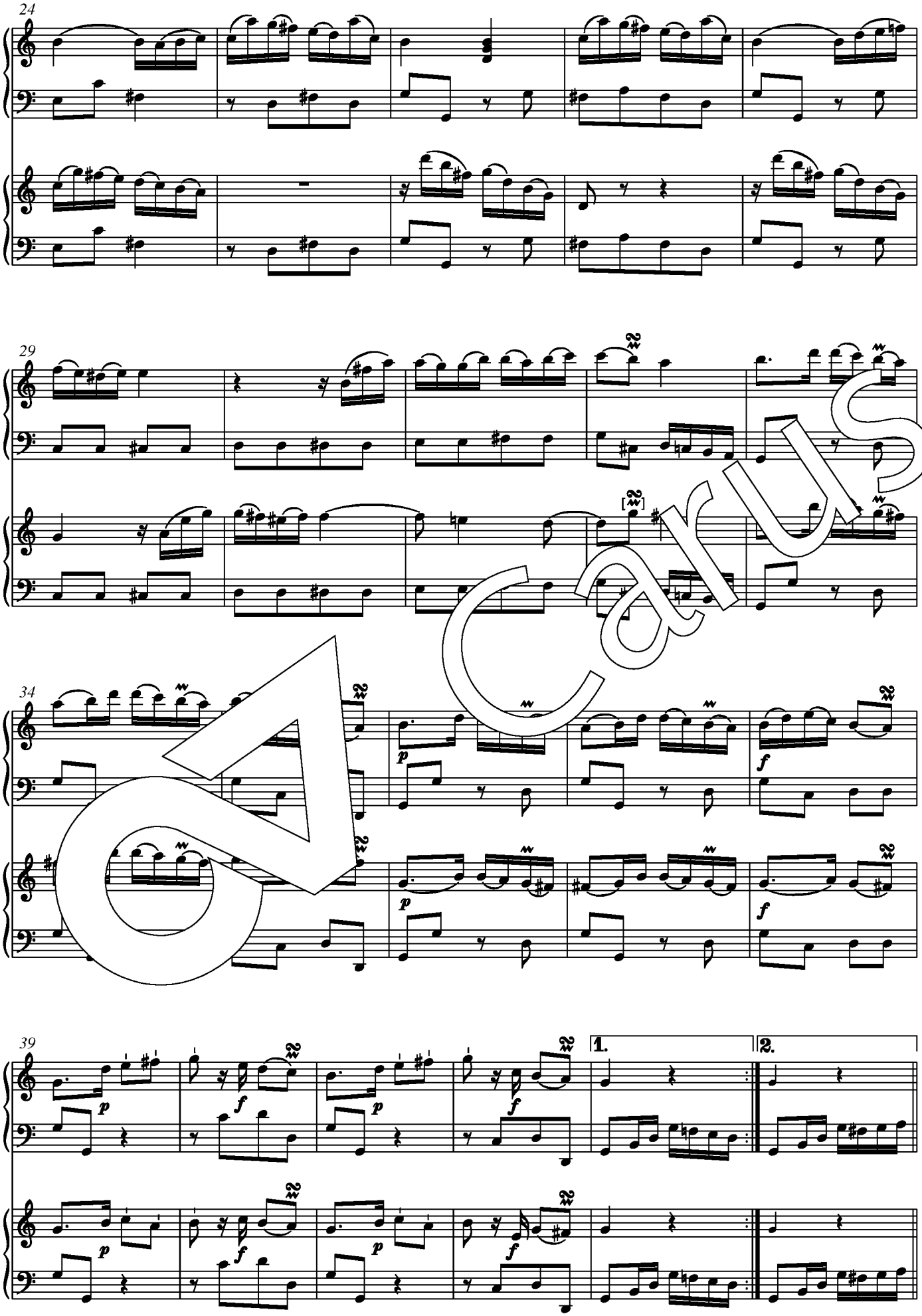


Carus

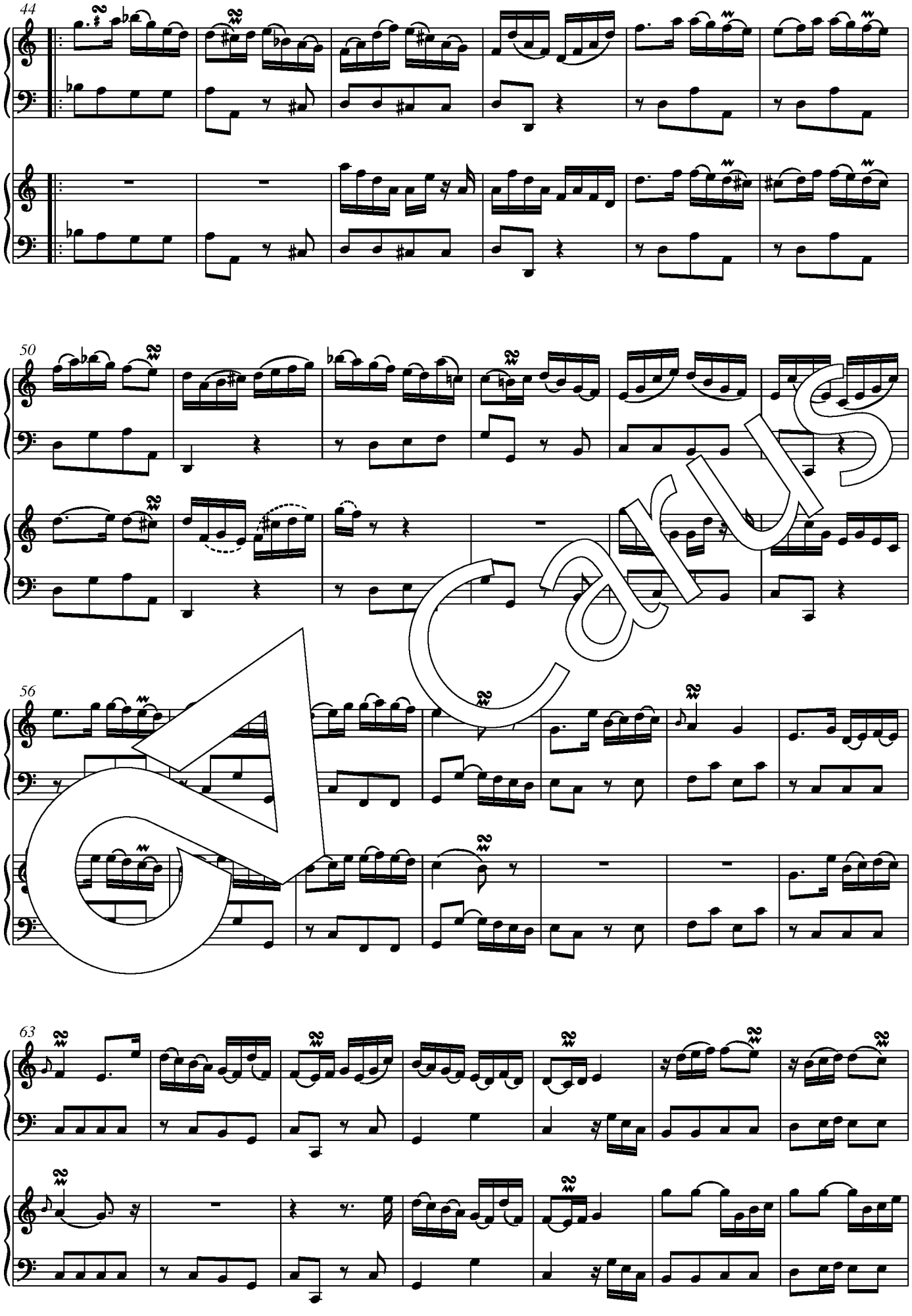
Aufführungsdauer / Duration: ca. 12 min.

© 1998 by Carus-Verlag, Stuttgart – CV 33.451
Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten. / Any unauthorized reproduction is prohibited by law.
Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved / Printed in Germany

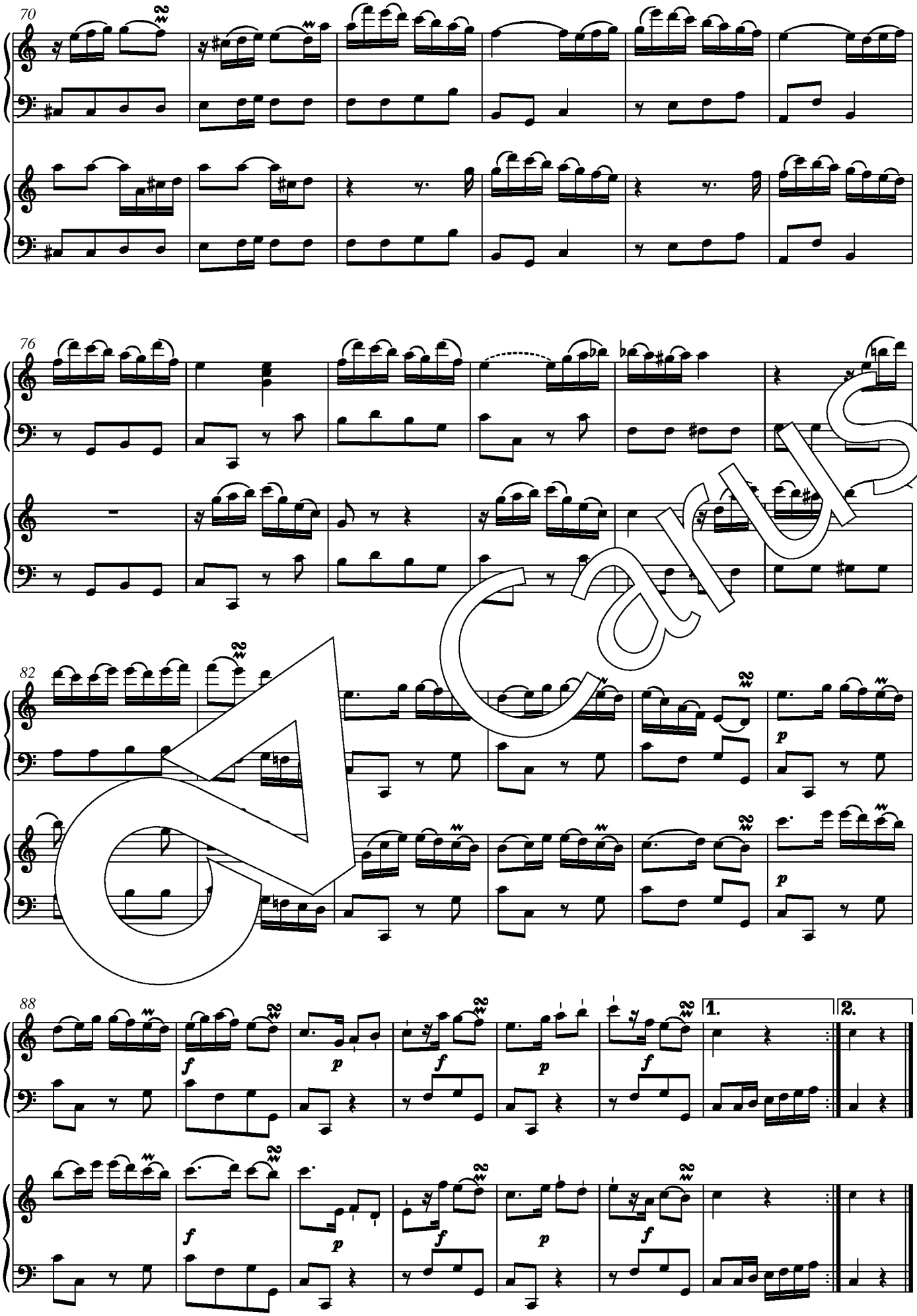
Erstausgabe / First edition
Herausgeber: Ulrich Leisinger



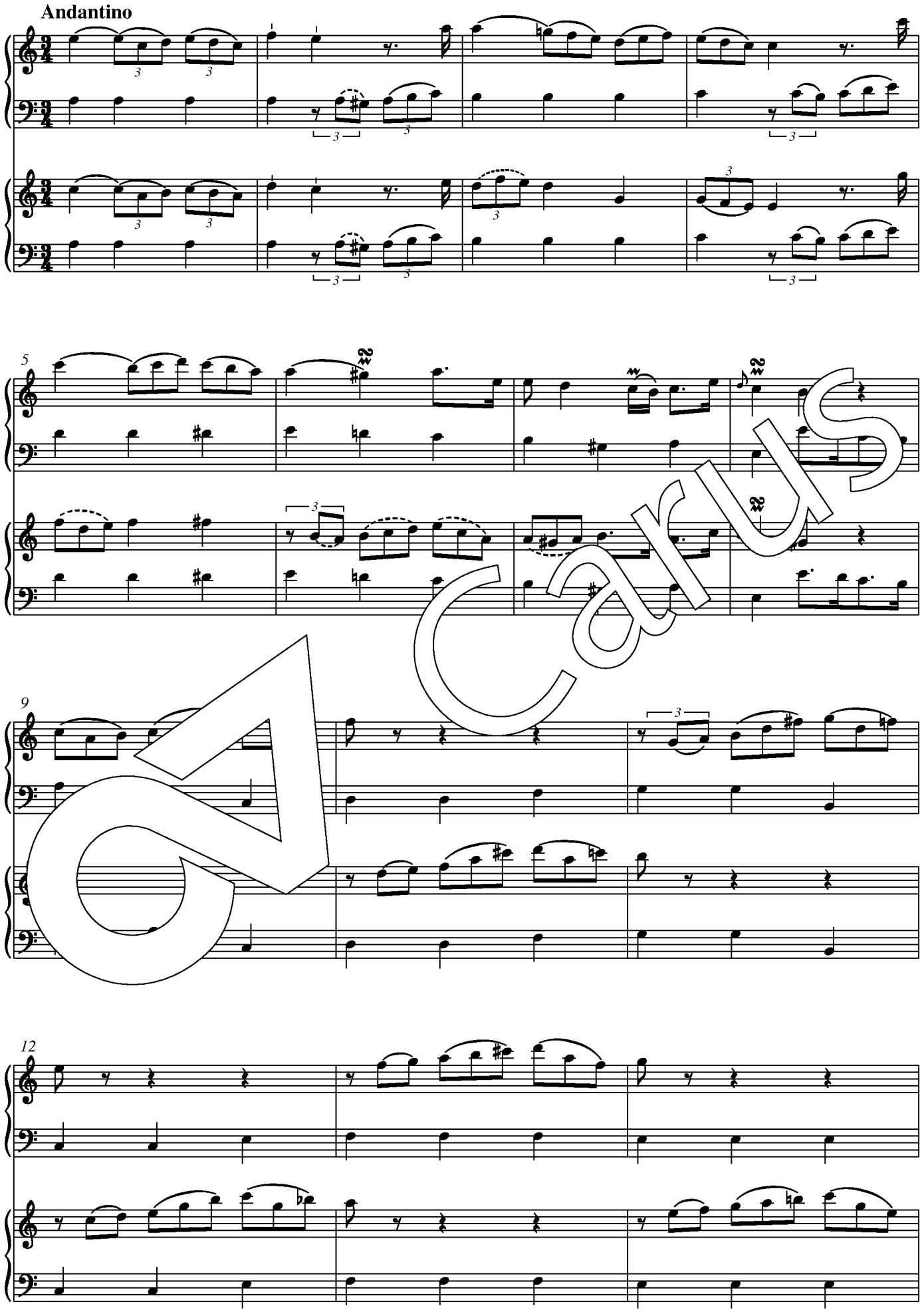
Carus



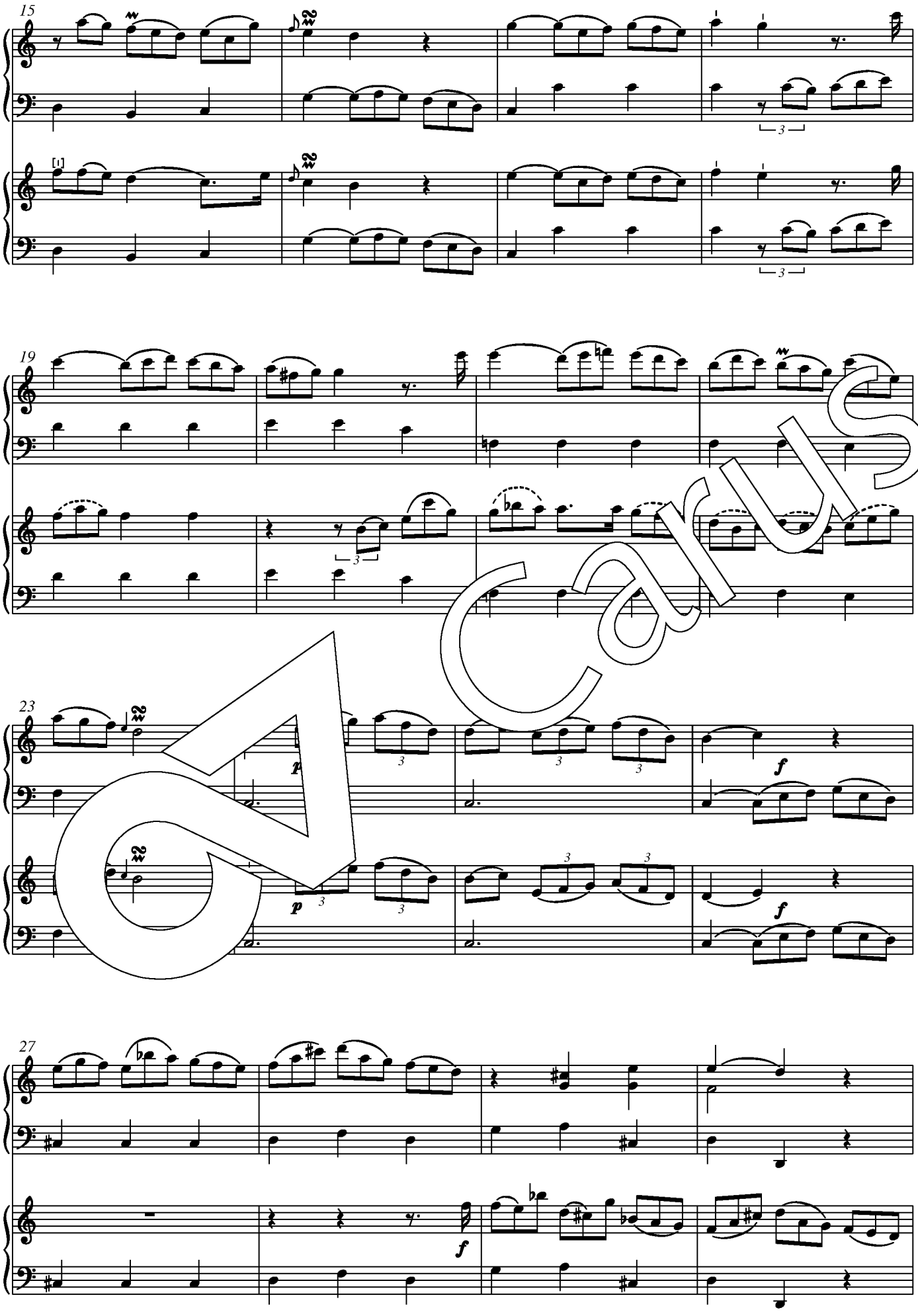
Carus



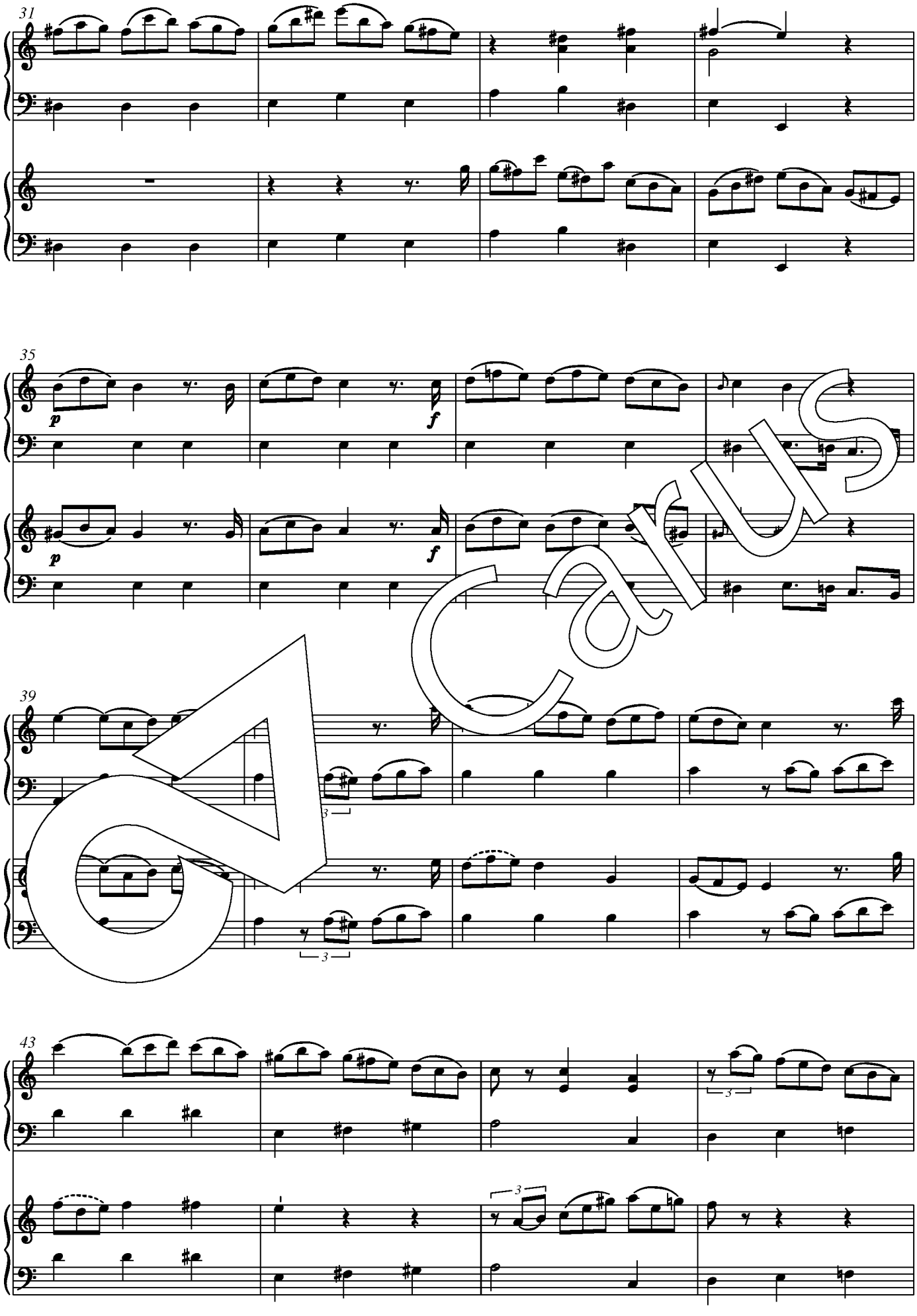
Carus



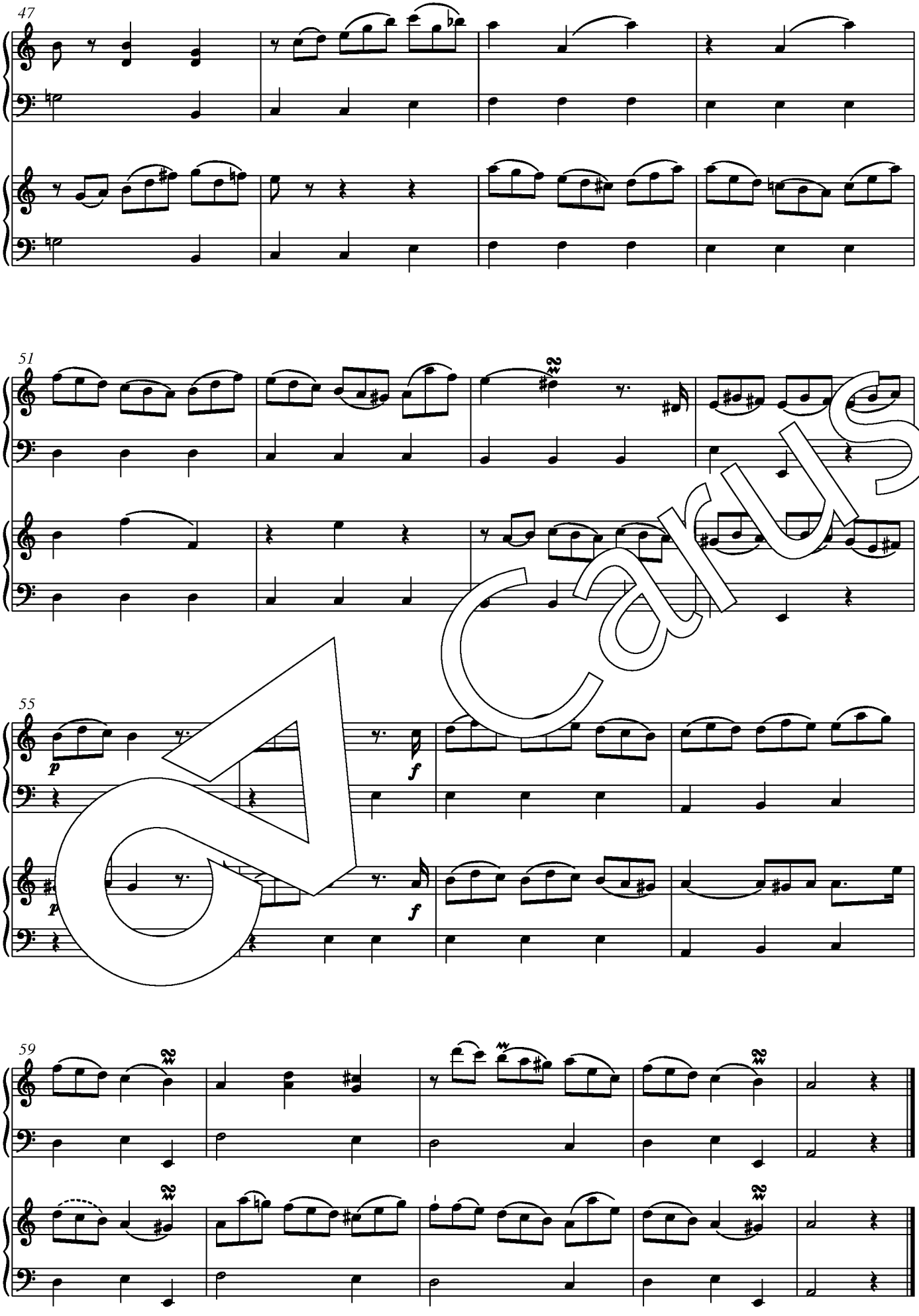
Carus



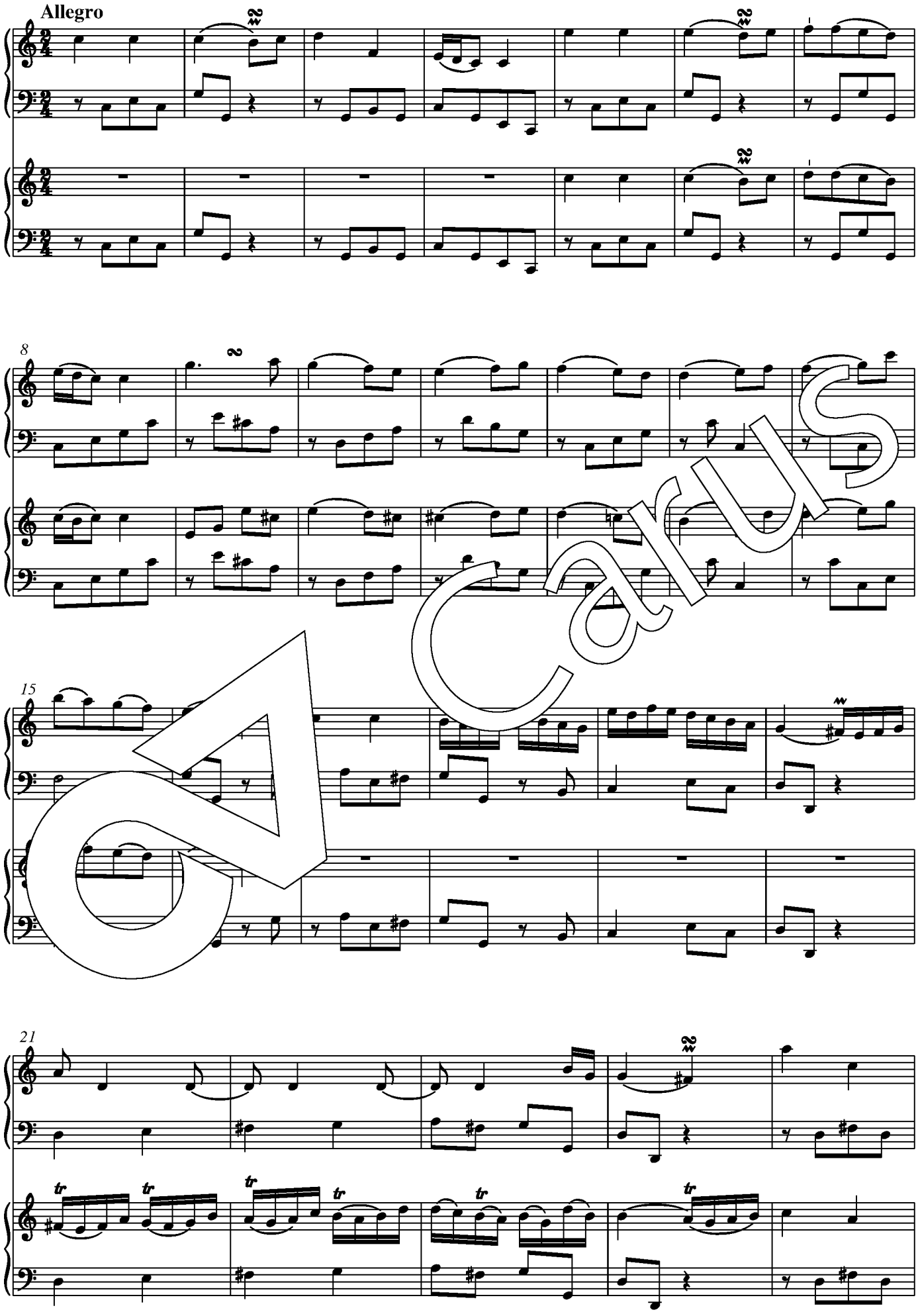
Carus



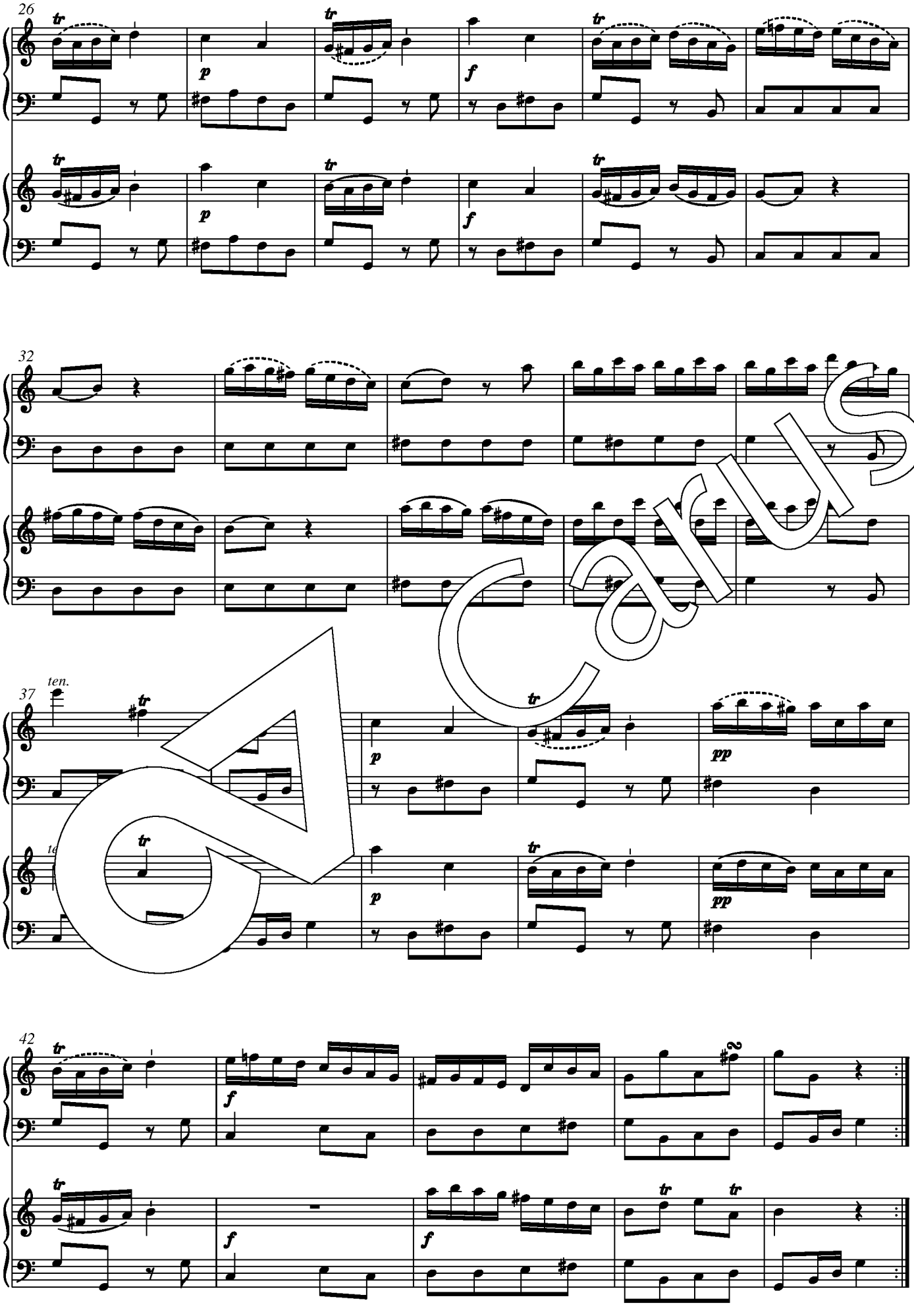
Carus



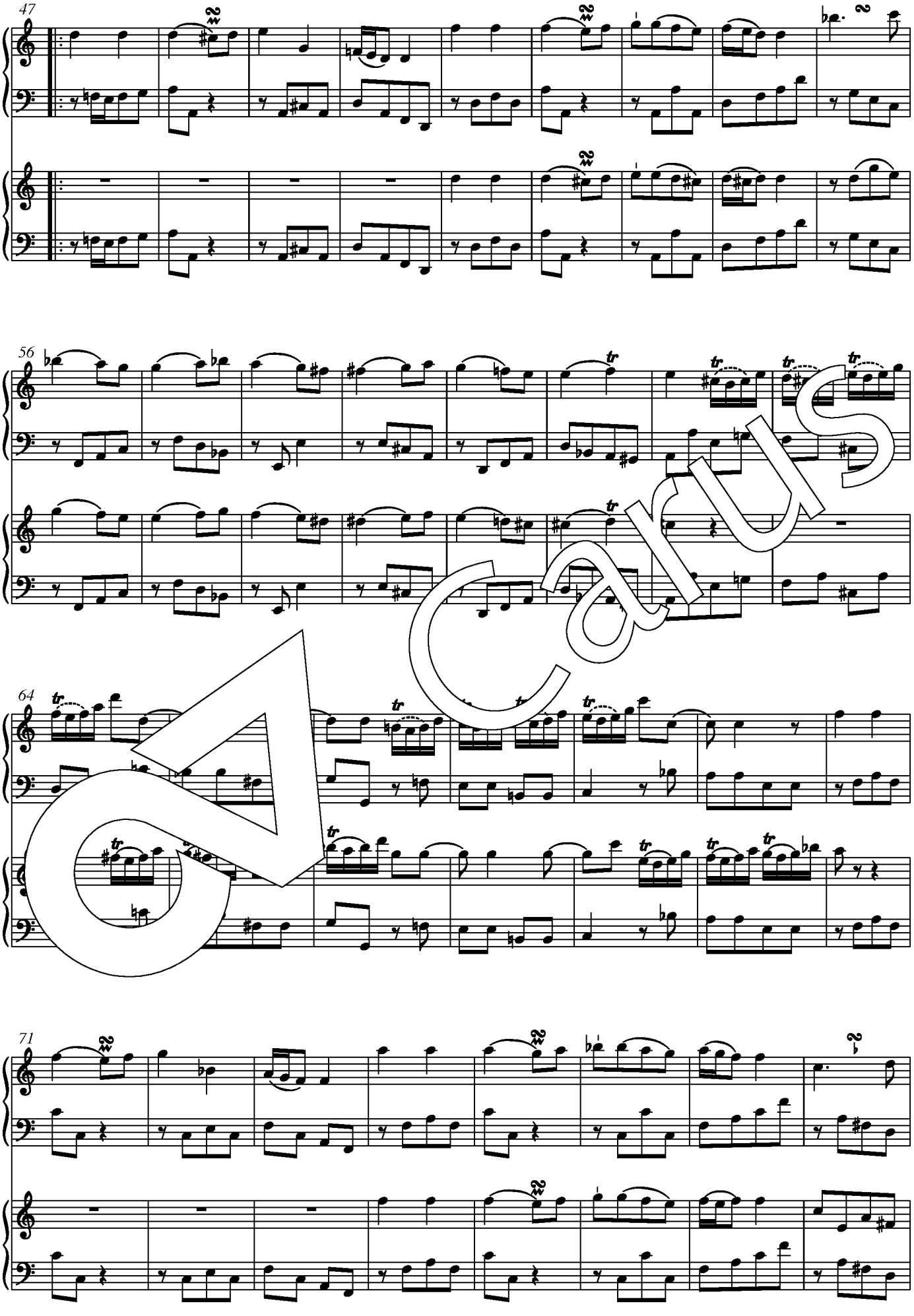
Carus



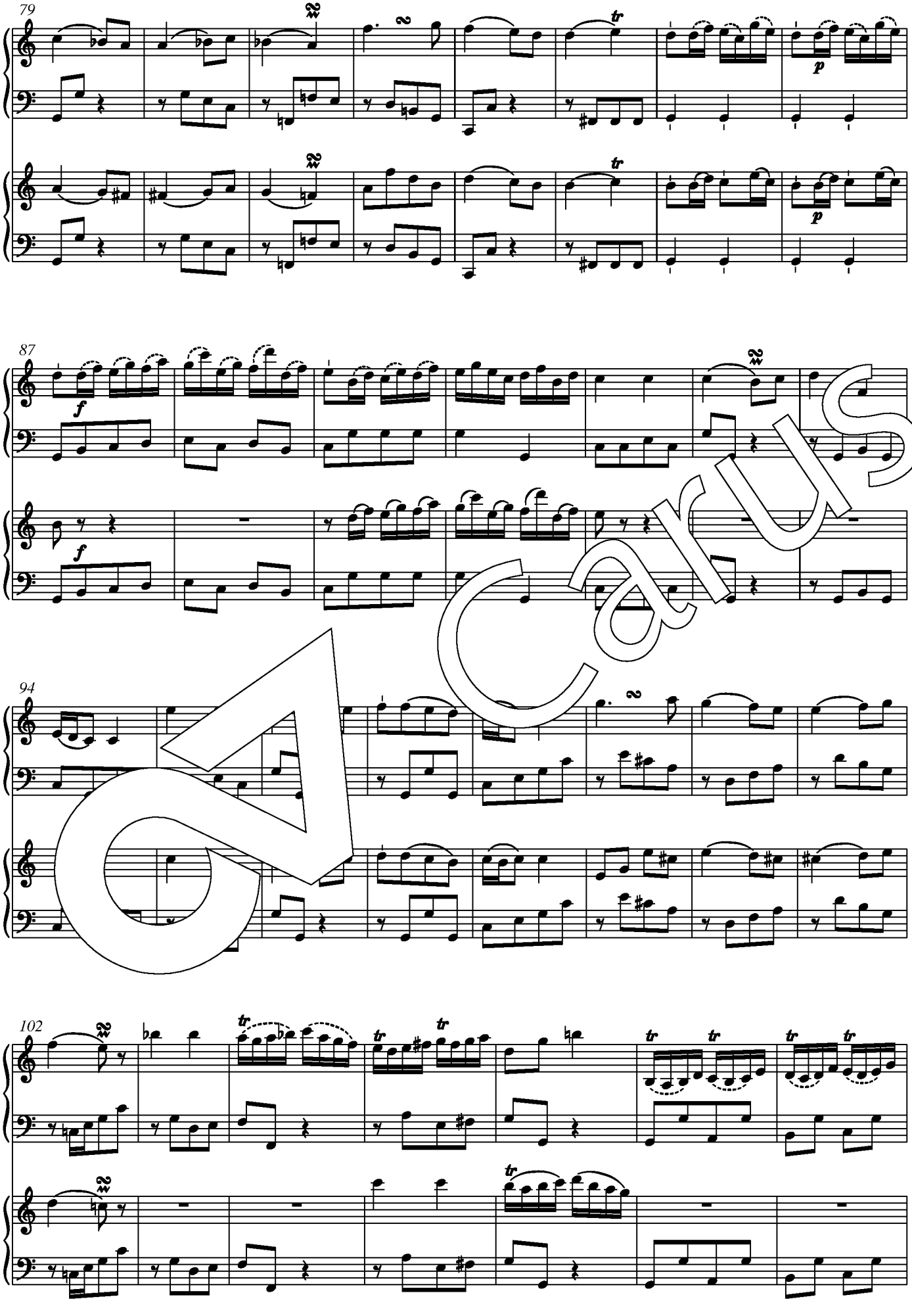
Carus



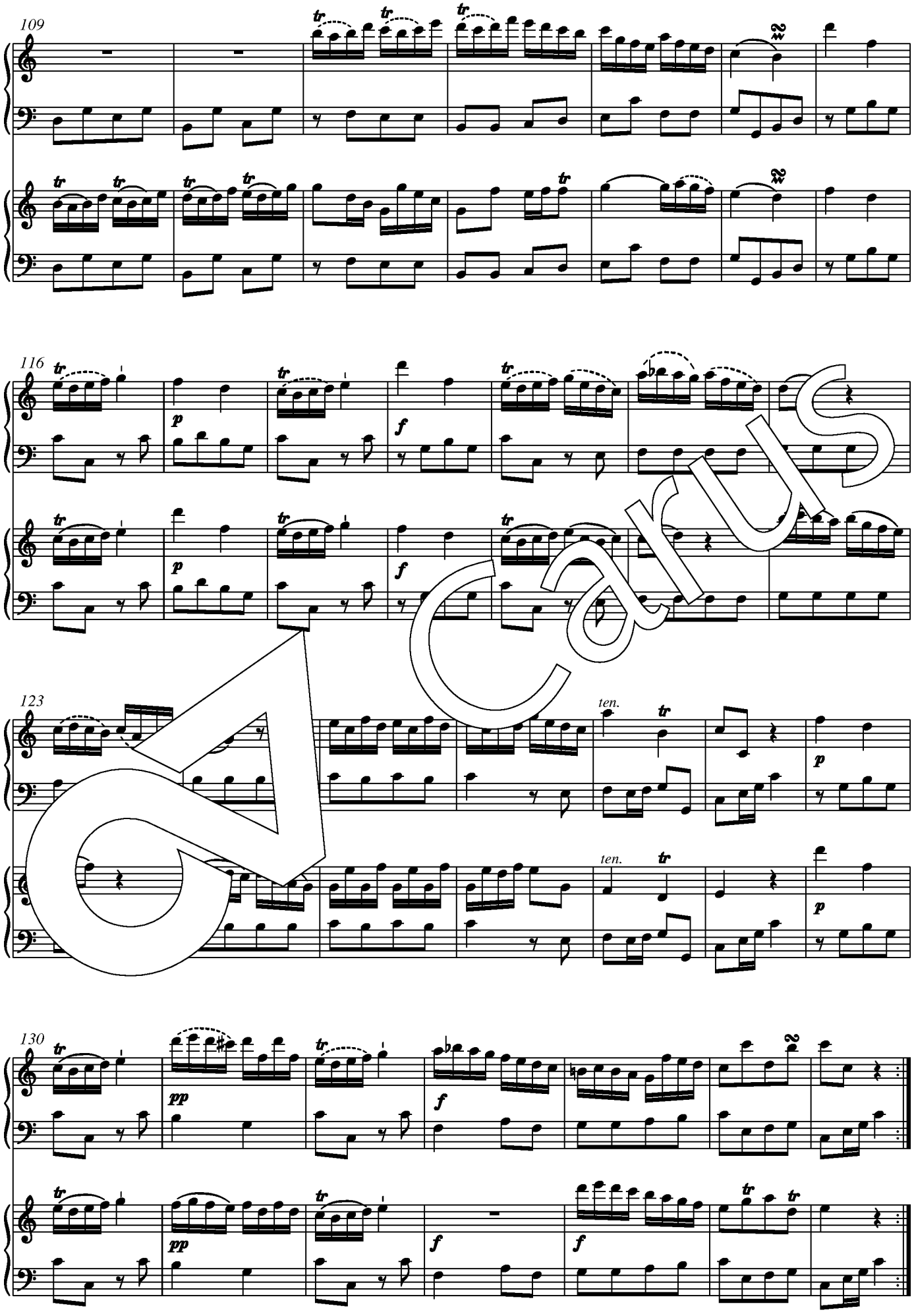
Carus



Carus



Carus



Carus

Kritischer Bericht

I. Quellen

A: Autographe Partitur der Fassung für Cembalo und Flöte aus der Zeit um 1766. Bibliothèque Nationale de France, Paris (F-Pn), Signatur: *W 3.6*. Die Handschrift besteht aus 3 Blättern (Format 34,5 x 21 cm, ohne Wasserzeichen) und einem autographen Titelumschlag (31 x 19 cm; WZ: bekröntes Wappen). Die Titelseite lautet: *No. 30. / (30.) / C dur Sonata / a / Cembalo / e Flauto / da / C. F. E. Bach.* Sie enthält unten einen späteren autographen Vermerk: *Die Partitur hiervon hat Hl. Hering in Berlin.*[1] Die Handschrift kam bei der Versteigerung von Bachs Nachlaß im Jahre 1805 in den Besitz von Casper Siegfried Gähler (1747–1825) und gelangte über Theodor Avé-Lallemant (1818–1890), Auguste Gathy (1800–1858) und das Antiquariat Leo Liepmannssohn an Auguste Vincent (1829–1888). Die eigentliche Handschrift trägt den Kopftitel *Sonata, a Cembalo e Flauto*; das obere System der Clavier-Stimme ist im Sopranschlüssel notiert.

B: Autographes Skizzenblatt. Bibliothèque Nationale de France, Paris (F-Pn), Signatur: *W 3.7*. Das Blatt, das gemeinsam mit der Originalpartitur überliefert ist, wurde im Vorwort bereits beschrieben. Es enthält nur jene Takte des zweiten Cembalos, bei denen die Oberstimme von der originalen Flötenstimme abweicht.

Die übrigen erhaltenen Quellen der Flötensonate[2] sind – wie an anderer Stelle gezeigt werden konnte[3] – unmittelbar vom Autograph *W 3.6* abhängig und wurden daher für die Edition nicht herangezogen.

II. Zur Edition

Die Edition folgt den beiden autographen Quellen, der Originalpartitur der Flötensonate Wq 87 (*W 3.6*; Quelle **A**) und dem Skizzenblatt (*W 3.7*; Quelle **B**), die problemlos die Rekonstruktion der Sonate in der Fassung für zwei Claviere ermöglichen. Eine Schwierigkeit besteht darin, daß die Skizze vollständig auf dynamische Bezeichnungen verzichtet und auch nur spärlich mit Artikulationsangaben und Ornamenten ausgestattet ist. Alle Ergänzungen des Herausgebers sind durch Kleinstich oder Strichelung kenntlich gemacht. In zeitüblicher Praxis verwendet Bach im langsamen Satz Figuren aus punktierter Achtelnote (oder Achtelpause) und Sechzehntelnote parallel zu Achteltriolen. Eine Angleichung an den durchgängigen Triolenrhythmus wird für die Ausführung empfohlen.

III. Einzelanmerkungen

Die Abweichungen der beiden Quellen **A** (Autographe Partitur) und **B** (Skizzenblatt) können nur an zwei Stellen im ersten Satz im Notentext typographisch nicht eindeutig kenntlich gemacht werden.

T. 50 Cemb. 2	**A**: 1.–2. Note ohne Bg.
T. 66 Cemb. 2	**B**: 1.–3. Note ohne Bg., kein Haltebogen zu T. 67

Es sei darauf hingewiesen, daß die Artikulationsangaben der beiden Cembalostellen an Parallelstellen in Details voneinander abweichen. Dies hängt damit zusammen, daß Bach in der Version für Flöte und Cembalo, die der Einrichtung für zwei Claviere zugrundeliegt, dem unterschiedlichen Klangcharakter der Instrumente gerecht werden wollte.

---

[1] Siehe auch das *Verzeichniß des musikalischen Nachlasses des verstorbenen Capellmeisters Carl Philipp Emanuel Bach*, Hamburg 1790, S. 41, Nr. 30.

[2] Drei Abschriften aus der Zeit um 1780/90 von Johann Heinrich Michel, Bachs Hauskopisten in Hamburg: 1. Conservatoire Royale de Musique/Koninklijk Muziekconservatorium Brüssel, in: *6354 MSM* (Stimmen); 2. Österreichische Nationalbibliothek Wien, in: *S.m. 16786* (Partitur), 3. Staatsbibliothek zu Berlin, *Mus. ms. Bach St 565*. [Diese Abschrift hat Johann Heinrich Grave (um 1750–1810), erst nachträglich mit zusätzlichen Verzierungen versehen].

[3] C. P. E. Bach, *Complete Sonatas for Flute and Obbligato Keyboard, Volume VI, Sonata in C major, Wq 87/H. 515*, hrsg. von Ulrich Leisinger, Monteux: Musica Rara, 1994 (MR 2207).